

# ZUM ANDENKEN

an

Frau Babette Tobler-Bühler

geboren den 25. Juli 1838 in St. Gallen,  
heimgegangen den 30. September 1913  
in Zürich



G. 986  
Hr. Bräuel



# Trauerfeier

für

## Frau Babette Tobler-Bühler

im Trauerhause in Zürich, Lunastrasse 2,  
den 2. Oktober 1913

(Pfarrer BENJ. RIKLI, in Bern)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem  
Vater, und von dem Herrn Jesu Christo. Amen.

Himmelan, nur himmelan  
Soll der Wandel geh'n!  
Was die Frommen wünschen, kann  
Dort erst ganz gescheh'n,  
Auf Erden nicht!  
Freude wechselt hier mit Leid:  
Richt' hinauf zur Herrlichkeit  
Dein Angesicht.

Himmelan erheb' dich gleich,  
Wenn dich Kummer drückt,  
Weil dein Vater, treu und reich,  
Stündlich auf dich blickt.  
Was quält dich so?  
Droben in dem Land des Lichts  
Weiss man von den Sorgen nichts:  
Sei himmlisch froh!

Himmelan schwing' deinen Geist  
Jeden Morgen auf!  
Kurz, ach kurz ist, wie du weisst  
Unser Pilgerlauf.  
Fleh' täglich neu:  
Gott, der mich zum Himmel schuf,  
Präg' ins Herz mir den Beruf,  
Mach' mich getreu!

Himmelan führt dich von hier  
Selbst die Todesnacht,  
Ob auch noch ihr Dunkel dir  
Kurze Schrecken macht.  
Harr' aus, harr' aus!  
Auf die Nacht wird's ewig hell;  
Nach dem Tod erblickst du schnell  
Des Vaters Haus.

Hallelujah! Himmelan  
Steig' dein Dank schon hier!  
Einst wirst du mit Schaaren nah'n,  
Und Gott naht zu dir  
In Ewigkeit.  
Aller Jammer ist vorbei;  
Alles jauchzt verklärt und neu  
In Ewigkeit. (Joh. Gottfr. Schöner.)

Phil. 3. 20 f.: Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unseren nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm untertänig machen.

Joh. 17. 24: Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, dass sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet war.

1. Joh. 3. 2 f.: Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Und ein Jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleich wie er auch rein ist.

### Liebe mittrauernde Geschwister und Freunde!

Die eben gehörten drei Schriftworte haben einst vor bald 60 Jahren unsere liebe Entschlafene hinausgeleitet ins Leben. Sie stehen am Schluss des prächtigen Manuscripts ihres Konfirmandenunterrichts von 1854/55, das sie mir vor längerer Zeit einmal übergab. So mögen sie heute auch das Ausklingen dieses reichen Lebens mit ihren mächtigen Friedensakkorden begleiten und uns in Glauben und Hoffen den Rückblick und den Ausblick klären.

Ueber ihren Lebensgang hat die liebe Mama zu Händen ihrer Kinder einige Notizen hinterlassen, die ich mich nicht enthalten kann, hier wörtlich mitzuteilen. Sie bieten in ihrer schlichten, bescheidenen, ernsten und doch glaubensstarken Art ganz ungesucht ein besonders charakteristisches Bild ihres Wesens.

„Geboren wurde ich in St. Gallen als das zweite und letzte Kind meiner Eltern: des alt-Schulvorsteher Georg Bühler und der Ursula Fischbacher, den 25. Juli 1838. Meine damals 1 1/2 Jahre alte Schwester wurde in dieser Zeit einer meiner Mutter besonders innig verbundenen Schwester übergeben und blieb dann, weil die Tante kinderlos war und gemütlich erregt wurde, als sie das Kind den Eltern zurückgeben sollte, bis nach ihrem und des treuen Onkels Tode bei ihnen, also bis zu ihrem 20. Lebensjahr.

„In St. Gallen durchlief ich alle Klassen der bürgerlichen Töchterschule, damals im Schulhaus hinter der St. Laurenzenkirche. Auf Ostern 1855 wurde ich konfirmiert und zu meiner weitem Ausbildung kam ich auf ein Jahr nach Locle. Ganz bald nach meiner Heimkehr wurde meine liebe Mutter gemütskrank. Wie anders würde ich jetzt nach Jahren diese Schwermut verstehen! Man brachte die liebe Mutter damals in die Irrenanstalt nach Wil; aber solche Art Kranke gehören nicht in eine Irrenanstalt, sondern unter das Gebet und treu anhaltende Fürbitte. Vielleicht wäre es um unsere teure Kranke auch wieder Licht geworden, und ich beuge mich in Busse unter Gottes Allwissenheit und Vergebung.

„Im Jahre 1864 verlobte ich mich mit Eduard Tobler von und in Heiden. Es wurden uns fünf Kinder geschenkt, von denen eines bald nach der Geburt gestorben ist und unsere Hannah aus glücklicher Ehe den 12. November 1904 uns durch den Tod entrissen wurde.

„Schon im Dezember 1878 entschlief unser teurer Gatte und Vater, ach, uns allen allzufrüh, in Pisa zum ewigen Leben und drei Jahre später erfolgte der Tod meines lieben Vaters, der sechs Jahre lang in unserer Familie in Heiden gelebt hatte.

„Blicke ich auf mein Leben zurück, so ist mein einziger Trost und Halt der, dass auch ich mich stützen darf auf das Blut Jesu Christi und in ihm Vergebung erhalten darf.

„Der Herr führe Euch, meine teuren Kinder und Grosskinder, Christo nach!“

Ja, nicht wahr, so ist sie gewesen? So bescheiden wollte sie mit ihrer Persönlichkeit zurücktreten in Busse und Glauben. In diesem Geist hat sie unter uns gelebt. Aus diesem Geist heraus hat sie uns auch einmal ihre Photographie verweigert mit den bezeichnenden Worten jenes christlichen Mannes: „Das alte Bild ist nicht schön, und — das neue ist noch nicht fertig.“ So würde sie wohl auch heute, wenn sie jetzt unter uns treten und zu uns reden könnte, dringend sagen: „Redet nicht von mir. Redet von der Gnade unseres Gottes und Heilandes!“

Wir können es aber nicht lassen, aus ihrem langen Leben doch wenigstens einige Züge besonders hervorzuheben. Es war so reich an Segen und Liebe, dass Schweigen geradezu Undank wäre. Auch reden wir ja nicht, um Menschen zu rühmen und gross zu machen, sondern ihn allein, unseren grossen Gott und Vater, aus dessen Fülle all das erfahrene Gute eine Gabe war, von dessen alles überwindender Liebe die hingebende Liebe einer Mutter in aller irdischen Schwachheit ein rührendes Abbild ist. Es kommt in alledem etwas von der verklärenden Kraft des Herrn zur Erscheinung, der uns das Bürgerrecht gibt in der Ewigkeitswelt und hier in unserem nichtigen Erdenwesen seiner Herrlichkeit Bahn macht (Phil. 3. 20 f.).

Wenn wir als Kinder, Grosskinder und Freunde der lieben Entschlafenen gedenken, wird uns vor allem immer wieder das Bild einer reichen, selbstvergessenden Liebe vor die Seele treten.

Was der Redende von ihr erfuhr, dem sie vor reichlich 30 Jahren als dem Freund ihrer Söhne ihr gastlich trautes Haus und Heim zugänglich machte, in der schönen „Rose“ in Heiden, das haben manche dort und anderwärts in ihrer Weise wie er erlebt. Unter dem Dach und an dem gastfreien Tisch der lieben Frau Tobler musste es einem wohl werden. Da spürten wir immer eine ganze, niemals versagende, niemals knausernde Gastfreundschaft „ohne Murren“. Von dem, was sie an weiteren Kreisen getan, wollen wir gar nicht reden.

Je länger und enger wir aber mit der lieben Heimgegangenen verbunden waren, desto reicher und tiefer offenbarte sich uns die Kraft ihrer Liebe.

Wie war sie dem Gatten während der 14 Jahre ihres Ehestandes eine hingebende Gehilfin und Pflegerin! Wie hat sie ihm das häusliche Glück so warm und ungetrübt zu sichern gesucht, auch als seine Krankheit ihn zwang, im Süden Linderung zu suchen, fern von der Heimat! Der Schmerz um den so früh Dahingeschiedenen hat sie während der 35 Jahre ihres Witwenstandes nie ganz verlassen.

Und nicht minder hat sie dem alternden Vater durch gute und böse Tage die ganze kindliche Treue bewahrt, bis auch sein Stündlein schlug.

Ganz besonders aber mussten wir immer wieder staunen über die nie ermüdende Liebe ihres Mutterherzens. Der Erziehung ihrer heranwachsenden Kinder widmete sie die beste Kraft ihres Lebens. Und als die Söhne hinauszogen an ihre Studien und in ihre Berufarbeit, da hat sie mehrmals ihre Hütte abgebrochen und ist ihnen fürsorgend gefolgt: nach Basel, nach Zürich, an den Bodensee und ins Appenzellerland; sogar übers Meer nach Afrika ist sie wiederholt zu ihrem lieben Aeltesten geeilt. Und als ein Unfall da drüben

in Algier ihn traf, da zögerte die alternde Mutter keinen Augenblick: wenige Stunden nach Eintreffen der Nachricht war sie schon auf der Reise, um ihn im Militärspital in Bougie zu pflegen.

Mutterliebe! Immer wieder neue Mutterliebe! Aber ganz besonders rang diese Mutterliebe darum, dass doch alle ihre Kinder den „rechten Weg“ fänden. Ach, nicht Ehre, nicht Reichtum, nicht Besitz sollten sie gewinnen, sondern das Grösste und Beste: den Frieden eines im Blute Jesu rein gewordenen Gewissens, die Kraft und Stetigkeit eines Lebens in der Verbindung mit dem lebendigen Gott und Vater. Dieses Anliegen hat ihr auf der Seele gebrannt.

Und als der Kreis der Familie sich weitete, als Grosskinder geboren wurden, wie hat sich da auch die Liebe wieder geweitet und die jungen Menschenkinder wonnig und warm zu betten gesucht. Meine lieben Kinder und Nichten! Ihr werdet vielleicht erst später ganz klar erkennen, wie viel Liebe und Wärme euch da gewohnt hat.

Und als die Tage der Trübsal kamen, als die geliebte Tochter und 8 Jahre später die teure Schwiegertochter nach Gottes heiligem Ratschluss von ihren Kindlein weggerufen wurden, wie hat sie da mit uns Trauernden getrauert! Wie hat sie unsere Anliegen zu den ihrigen gemacht, — auch später das neu erblühende Glück wieder selbstlos mitempfunden! In dem gemeinsamen Leid ganz besonders haben sich unsere Herzen gefunden zu schattenlosem Vertrauen!

Heute, da wir all das Vergangene an uns vorüberziehen lassen, danken wir's ihr mit bewegtem Herzen und danken's Gott, der diese treue Mutter und Grossmutter und Freundin uns gegeben hat.

All das Gute und Liebe, das wir und andere mit uns in ihr empfangen haben, war ja nicht nur etwas

Naturhaftes und Selbstverständliches, war nicht einfach der Ausfluss eines glücklichen Naturells. Es wuchs auf dem Boden eines immer vertieften und geläuterten Glaubenslebens. Es war ein Werden und Wachsen auf dem Boden der göttlichen Gnaden- und Lebensfülle.

Der Lebensweg wurde unserer lieben Mama nicht immer leicht, von den äussern schmerzlichen Erfahrungen ganz abgesehen. In ihren Jugendtagen ein frisches, weltfrohes, lebenslustiges Menschenkind, hat sie, als ihr der Blick aufgegangen war für das Ewige, Göttliche, manch ritterlichen Kampf mit ihrer selbständigen, willensstarken Veranlagung durchgekämpft. Als sie dann in späteren Jahren unter schmerzlichen Erfahrungen und anstrengender Krankenpflege müde geworden war, wollte sich zuweilen wohl etwas wie ein leiser Schatten von Schwermut auf ihr fein organisiertes Gemüt legen. Ihre Frömmigkeit trug denn auch zu Zeiten etwas von dem herben Ernst altreformierten Christentums an sich. Noch erinnere ich mich des nachhaltigen Eindrucks, den dem Gaste jenes in der „Rose“ gern gesungene Gebetslied machte: „König, dem wir alle dienen“, jenes Gebetslied mit der zu strenger Selbstprüfung mahnenden Strophe:

„Mache den Gedanken bange,  
Ob das Herz es redlich mein',  
Ob die Seele an dir hange,  
Ob wir scheinen oder sein“.

Aber immer mehr gingen ihr unter den Erfahrungen des Lebens und den innern Führungen des Geistes die Augen auf für den grossen Reichtum der alles überwindenden Gnade unseres Gottes und Vaters in Christo. Und im Erleben dieser grössten Macht wurde sie immer mehr jene geklärte und gefestigte, christliche Persönlichkeit, die durch gute und böse Tage mit freiem, entschlossenem Geiste vorwärts ging, dem grossen Gottesziel entgegen; jene im besten Sinne des Wortes innerlich

zerbrochene, durchgearbeitete Seele, die nichts anderes wollte als den Willen ihres Herrn und Heilandes, und die darum auch uns anspornte zum Vorwärtsringen nach der Wahrheit und dem Leben; jene milde, unermüdlich liebende, tragende, vergebende, lösende Helferin auf dem Lebenswege, die uns allen so wohl getan hat. Ja, was ist doch eine solche im Glauben abgeklärte, gereifte Persönlichkeit für eine Erquickung allen, die ihr nahe treten!

In diesem Geist des Glaubens und der Liebe ist sie denn nun auch hinübergeschlummert nach den langen, langen Wochen ihres Krankenlagers. Es sah zwar fast aus, als vermöchte des Todes Gewalt dieses starke Herz, das sich so oft in den Stürmen des Lebens aufgerafft hatte zu neuer Kraftleistung, nicht zu bezwingen. Aber in der Stille sehnte sich das Gottgeschaffene nach der Erlösung, nach der Heimat. Es wehte drum auch eine Friedensatmosphäre um dieses Krankenlager her. Derweil sie den Ihren den ganzen Reichtum strahlender Mutterliebe zuwandte, flehte es da innen: „Bitte, bitte, lieber Herr und Heiland, hole mich bald heim“! Es streckte das Menschenkind seine Glaubenshand aus nach ihm, „der auch unseren nichtigen Leib verklären wird nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm untertänig machen“ (Phil. 3. 20 f.).

Und so übergeben wir sie nun auch getrost und glaubensvoll in seine gute Hand, der auch sie zur Herrlichkeit berufen hat als sein geliebtes Kind (Joh. 17. 24).

Wir aber, liebe Geschwister, wollen uns im Blick auf die liebe Heimgegangene nicht nur geloben, nun erst recht treu und fest zusammenzuhalten. Lasst uns, ihr lieben Leidtragenden alle, durch das Leben und durch das Sterben dieser Jüngerin unseres Herrn neuen Antrieb gewinnen, auch an unserem Teil den Blick offen zu halten auf das grosse, hohe Lebensziel, das auch uns in Jesu

Christo offen steht. Lasst uns den Ruf annehmen, der auch uns in der Kindesstellung fest und frei machen will. Lasst uns das Beste gewinnen in der Gnade unseres Gottes und Vaters und der Mahnung des Apostels eingedenk sein: „Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleich wie er auch rein ist“ (1. Joh. 3. 2. f.).

Dann ist's wohlgetan. Dann wird seine Hand uns sicher vorwärts führen. Dann wird auch mit dir, liebe Schwester, die du so treu zu deiner lieben Mutter gehalten hast all die Jahre hin und sie liebevoll gepflegt bis zum letzten Atemzug, nicht nur der Segen dieser Mutter gehen, sondern die Kraft und der Friede und der Segen des lebendigen Gottes. —

„Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleich wie er auch rein ist“. Ja, so soll das Andenken der lieben Heimgegangenen bei uns im Segen bleiben.

Und nun lasst uns beten:

Herr, unser Gott und Vater in Christo! Wir danken dir mit bewegtem Herzen für all die Liebe und Gute, das du in das Leben unserer lieben, heimgegangenen Mutter und Freundin gelegt hast, für all die Gaben, mit denen du sie ausgerüstet, für all den reichen Segen, den du ihr in den Tagen des Glücks verliehen, für alle die gnadenreiche Durchhilfe, mit der du sie durch die Tage der Sorge und der Trübsal hindurchgeleitet hast. Wir danken dir für alle Liebe, die von ihr ausgegangen ist auf uns und auf so viele mit uns. Wir erkennen darin deine treue Segenshand. Und nun danken wir dir auch ganz besonders dafür, dass wir an ihrem Sarg und Grab nicht trauern dürfen wie die, die keine Hoffnung haben; dass wir es freudig wissen und festhalten dürfen: Unser Leben und unser Sterben ist hineingestellt in dein grosses, barmherziges Tun mit deinen Menschenkindern, in den

mächtigen Strom der Gottesgnade und des Gotteslebens. Dir übergeben wir mit kindlichem Vertrauen die liebe entschlafene Mutter, die du gerufen hast mit deinem heiligen Rufe. Dir übergeben wir uns alle mit allem, was uns nach deiner Vaterweisheit noch bevorsteht. Herr, führe uns nur immer vorwärts und aufwärts, dem herrlichen Ziele der Verheissung entgegen.

Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass dein Angesicht leuchten über uns, und sei uns gnädig. Herr, erhebe dein Angesicht auf uns, und gib uns deinen Frieden. Amen.

## Am offenen Grabe

(Pfarrer ED. FRAUENFELDER, in Schaffhausen)

---

Die irdische Hülle der lieben Heimgegangenen senken wir als ein Weizenkorn in den Acker Gottes in der Hoffnung auf eine selige Auferstehung; wir legen die Erde zur Erde, den Staub zum Staube; ihre teuererkaufte Seele aber übergeben wir den treuen Vaterhänden unseres Gottes.

Lasset uns unsere Herzen zu ihm erheben und ihn anrufen :

Herr unser Gott, lieber himmlischer Vater,

Wir danken dir für alle Gnade, welche du der teuern Entschlafenen, an deren Ruhestätte wir stehen, während ihres vielbewegten, wechselvollen Pilgerlaufes erwiesen hast; wir danken dir für den Segen, den sie hinterlassen hat, für die treue, tapfere, tatkräftige Mutterliebe, die du ihr ins Herz gepflanzt hast, für den mächtigen Beistand, wodurch du ihre Geduld und ihren Glauben in den Leidenszeiten gestärkt hast; wir danken dir, dass du ihr nach einer Zeit des Wartens und Harrens die ersehnte Erlösung gesandt hast und dass wir an ihrem Grabe nicht so trauern müssen wie die, welche keine Hoffnung haben; denn du hast uns eine lebendige Hoffnung ins Herz gegeben durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, durch welchen wir dich bitten, dass wir, wie unsere vorangegangene Mutter, Verwandte

und Freundin, zubereitet werden für das unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbe, das behalten wird im Himmel denen, die aus deiner Macht durch den Glauben bewahrt werden zur Seligkeit. Gib uns den Trost, der nicht nur in Worten, sondern in Kraft steht und standhält im Leben und im Sterben, auf dass wir dereinst zusammen mit der lieben Heimgegangenen und mit allen vollendeten Gotteskindern dich schauen von Angesicht zu Angesicht und dich loben von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne und behüte euern Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!